Institut für Seelsorgeausbildung

◇ Institut für Seelsorgeausbildung (ISA) ◇ Pforzheimer Straße 186 ◇ 76275 Ettlingen
◇ Fon 07243-350 72 97 ◇ E-Mail: info@isa-institut.de ◇ www.isa-institut.de

Berechtigte Zweifel
Predigt H.A. Willberg Malsch 19.07.2009
Matthäus 28,16-20 - 6. Sonntag nach Trinitatis

„Einige aber zweifelten" Mt 28,17b

„Und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe". Die Voraussetzung dafür ist, dass wir es selbst halten. Was es da zu halten gilt, ist klar - Jesus hat es uns so einfach wie möglich gemacht und so deutlich wie möglich gelehrt: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn wir das nicht halten, ist aller Missionseifer Schande und Lüge. Die Stadt auf dem Berg leuchtet in alle Welt hinein, weil die Liebe in ihr brennt. Die unter den Christen wirksame Liebe ist Zeugnis genug, um die Welt zu evangelisieren. Das meint Jesus, wenn er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt" und: „Ich bin bei euch alle Tage". Er meint die Gewalt und die Gegenwart seiner Liebe. Er entzieht uns seine Liebe nicht, wie lieblos wir auch selber sind. Und die Gewalt seiner Liebe ist größer als alles - stärker als der Tod ist sie sogar.

Der Zweifel ist dort, wo die Furcht ist, aber Furcht ist nicht in der Liebe und die völlige Liebe treibt die Furcht aus.[1] Jesus ist die offenbarte Liebe Gottes. Jesus ist die Liebe in Person. Sie zweifeln nicht an der Erscheinung, sie zweifeln nicht an seiner Autorität, sie fallen ja alle vor ihm nieder. Sie zweifeln an der Liebe und am Auftrag. Denn wenn der Auftrag nicht wirklich bedeutet, dass die Liebe zum Ziel kommt, dass die Lieblosigkeit besiegt wird, dass die Furcht immer mehr schwindet, dann hat er überhaupt keinen Sinn.[2]

Sie zweifeln, weil sie Grund dazu haben: Was sie bisher in der Nachfolge Jesu erlebten, sah nicht gerade nach einem Triumphzug der Liebe aus. Sie zweifeln, weil ihnen die eigene Lieblosigkeit so erschreckend bewusst geworden war. Sie zweifeln, weil sie die unglaublich brutale Gewalt des Regimes erfahren haben, den blanken Hohn der Menschenverachtung, eiskalt berechneten Mord, puren Sadismus - gerade erst, vor wenigen Wochen, das Trauma der Kreuzigung. Sie zweifeln, weil ihre Hoffnung zertrampelt war wie Gänseblümchen unter Soldatenstiefeln; lächerlich, peinlich, ihre kleine Kraft, ganz gewiss alles andere als weltverändernd. Sie zweifeln, weil sie ahnen, was kommen wird: Dass sie es nicht schaffen würden, die Fackel der Liebe weiterzureichen, das Feuer der Liebe zu bewahren, bis zur Wiederkunft des Meisters der Liebe, dass es zu lang dauern würde, viel zu lang, dass sich schon sehr bald viele ihrer offiziellen Nachfolger keinen Deut mehr um die Liebe kümmern würden, wohl aber um ihre Macht, und dass diese Christen selbst die Liebe verfolgen und kreuzigen würden. Sie zweifeln, weil sie ahnen, dass die Welt nicht von der Liebe durchdrungen, sondern mit dem Schwert christianisiert werden würde, und dass man die gewaltsam Getauften nicht alles lehren würde, was Jesus geboten hatte, sondern nur das, wodurch sie sich gefügig machen ließen - Drohbotschaft statt Frohbotschaft.

Sie sind mir sehr sympathisch, diese Zweifler. Jesus hat sie auf diesen Berg bestellt, um sich von ihnen zu verabschieden und ihnen nun seinen eigenen Sendungsauftrag zu übergeben, das wissen sie schon, denn darauf hat er sie vorbereitet. Und darum zweifeln sie. Denn sie wissen schon im Voraus, dass es nicht funktionieren wird. Er würde in den Himmel fahren und sie, sein „Bodenpersonal", würden auf dem Boden der Tatsachen bleiben müssen. Die Welt ist, wie sie ist, und unsere Liebesbemühungen sind doch nur Tröpfchen auf heißem Stein. Trotz allem, was wir erlebt haben mit Jesus, obwohl uns das Herz brannte seiner Liebe wegen, obwohl er uns immer wieder auf wunderbare Weise aus schwerer Lage geführt hatte, trotz all unserer Glaubenserfahrung: Es reicht doch nicht, es reicht nie und nimmer. Mit uns kommt die Liebe gewiss nicht bis ans Ende der Welt. Nein, Meister, nicht mit diesem Bodenpersonal.

Nicht mit dieser Kirche. Nicht mit diesen Missionaren. Nicht mit mir.

---

[1] 1Joh 4,18.
[2] 1Kor 13,1-3.

„Zu Jüngern machen" heißt „zu Nachfolgern Jesu" machen. Und Nachfolger Jesu sind die Menschen, die seiner Liebe glauben und in der Spur seiner Liebe leben, sonst nichts. Daran, an der Liebe, erkennt uns die Welt, an nichts sonst. Bekehrung ist Bekehrung zur Liebe, Erweckung heißt, dass die Liebe aufwacht, so wie der Frühling in C.S. Lewis' Narnia die eisige Winterstarre durchbricht und das Versteinerte zum Leben erweckt. Wo die Liebe ist, da blüht das Leben auf, da ist Freude und Trost.

Einige aber zweifelten und ich zweifle mit. Und wir hören keinen Tadel Jesu. Wir hören seinen Zuspruch. Und den brauchen wir auch. Wir hören seine Erfüllungsgarantie: „Mir ist gegeben alle Gewalt. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage". Das ist der Bogen, auf dem der Pfeil des Auftrags liegt. Den dürfen wir in Anspruch nehmen. Der bringt die Liebe ans Ziel. Nur er, nur Jesus selbst.

„Mir ist gegeben alle Gewalt" - das heißt: Ihm ist alles möglich. Er „sprenget des Feindes befestigte Schlösser und führt die Gefangenen siegend heraus"[3]. Er bahnt Wege, wo es keinen Ausweg gibt. Er kann.

Und das größte Wunder: Er kann mit *mir.* Mit mir, diesem merkwürdigen Figürchen im Bodenpersonal. Er kann, obwohl ich so bin, wie ich bin, so lebe, wie ich lebe. Er kann mit mir genauso wie mit meiner Klientin, die immer noch nicht vom Nikotin los kommt. Er kann mit der Ehebrecherin. Er kann mit Zachäus. Er kann mit allen möglichen und unmöglichen Gescheiterten.

Nicht ich kann, er kann. Er kann trotz mir mit mir und durch mich. Er kann, was niemand kann: Er kann seine Liebe in mir, an mir und sogar durch mich zum Sieg bringen, seine echte, gewaltige Liebe.

Darum, weil du kannst: „Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue Leib, Seel und Herz zum Opfer hin; erwecke mich zu neuer Treue und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen tut."[4]

Amen

---

[3] EG 66.

[4] EG 354.